

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr eintreten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren B. Saalbach und M. Kuschper, und Paasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

N^o. 67.

Schandau, Mittwoch, den 23. August

1871.

Tages-Chronik des deutsch-französischen Krieges 1871.

(Fortsetzung.)

12. Jan. Prinz Friedrich Karl nimmt mit dem 3. und 10. Corps de Mans mit großen Vorräthen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wirft mit dem 9. und 13. Corps die Franzosen aus ihren Stellungen bei St. Cornille. Chanzy zieht sich auf Alençon und Laval zurück. (In den Kämpfen vom 6.—12. hat die II. Armee über 16,000 unverwundete Gefangene gemacht, 12 Geschütze, 6 Locomotiven und 200 Wagen erbeutet). — Die in Paris noch anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps verlangen Maßregeln von Bismarck, die es ihnen und ihren Landesangehörigen gestatten, sich und ihr Eigenthum gegen die Gefahren des Bombardements zu schützen. — Rundscreiben Jules Favre's Frankreichs Vertretung auf der Londoner Conferenz betreffend.

13. Jan. Jules Favre erbittet sich von Bismarck einen Geleitschein zur Londoner Conferenz. — Ausfall der Pariser Besatzung gegen Clamart und Fleury.

14. Jan. In der vorangehenden Nacht bestigte Ausfälle gegen die Positionen der Garde bei Le Bourget und Drancy, das 11. Corps bei Meudon und des 2. bairischen Corps bei Clamart, überall siegreich zurückgeschlagen. — General v. Schmidt (14. Cavallerie-Brigade, II. Armee) schlägt bei Chassigny eine feindliche Division (400 Gefangene). — Das Lager von Conlie wird besetzt und große Vorräthe an Waffen und Lebensmitteln erbeutet. Beaumont wird besetzt und 40 Munitionswagen genommen. 1000 Gefangene. — General v. Rangkau schlägt sich bei Briare durch große französische Abtheilungen des Generals Lecoint mit geringem Verlust durch. — Avantgardengefichte der die französische Armee verfolgenden 22. Division bei Ballon und Beaumont; das 83. Infanterieregiment macht 1500 Gefangene und erbeutet große Beute. — König Wilhelm erklärt den deutschen Fürsten und freien Städten die Annahme der deutschen Kaiserkrone. — Aus Marseille werden 1200 Deutsche ausgewiesen. — Der Kgl. Sächs. Geh. Finanzrath Graf v. Rostk-Ballwig tritt als Civil-Commissarius bei dem General-Gouvernement zu Versailles ein.

15. Jan. Verständliche Antwort Molles auf Trochu's Erklärung vom 11. Jan. — Prinz Friedrich Karl nimmt sein Hauptquartier in Le Mans. — Ausfall der Pariser gegen die Positionen der Garde und des 12. (R. S.) Armeecorps bei Le Bourget, Dugny und Avron. — Major v. Köppen (77. Inf.-Reg.) wirft bei Marac 1000 Mobildargen in wilder Flucht auf Langres. — Das 14. Armeecorps schlägt einen Angriff von 4 französischen Corps von Chagey bis Montbéliard zurück.

16. Jan. General v. Werder behauptet standhaft seine Stellung südlich von Velfort gegen erneuerte Angriffe des Feindes. — General v. Schmidt bringt bei der Verfolgung der Armee Chanzy's auf Laval bis über Waiges vor und macht über 2000 Gefangene. — Neuer erfolgloser Ausfall der Pariser Besatzung gegen Le Bourget. — Antwort Bismarck's auf Jules Favre's Gesuch vom 13. Jan.

17. Jan. Antwort Bismarck's auf die Note des diplomatischen Corps in Paris vom 12. Jan. — Die Conferenz in London über die Pontusfrage tritt zusammen und verlegt sich bis zum 24. — Proclamation König Wilhelms an das deutsche Volk über die Kaiserwürde. — Alençon wird genommen. — General Keller (14. Armeecorps) besetzt Trarignac bei Velfort (400 Gefangene) und behauptet nachmittags seine Stellung gegen bedeutend überlegene feindliche Massen.

18. Jan. Feierliche Proclamation des deutschen Kaiserreichs im Spiegelglaac des Schlosses zu Versailles. — In beiden Häusern des Preussischen Landtags wird die Proclamation des Kaisers und Königs mit dreifachem Hoch begrüßt. Durch kaiserlichen Erlass wird der Kronprinz von Preußen Kronprinz des deutschen Reiches. In Karlsruhe wird die Proclamation des deutschen Kaisers durch Kanonendonner verkündet. — Abtheilungen der französischen Nordarmee unter Faidherbe werden vom General Gochen (I. Armee) von Brauvais auf St. Quentin zurückgeworfen. (500 Gefangene). — General v. Werder beginnt nach dreitägigem, im höchsten Grade rühmreichen Kampfe die Verfolgung der Bourbais'schen Armee.

19. Jan. Zwei Compagnien der Kgl. Sächs. Regimenter Nr. 100 und 101 überfallen die Ferme Goudlay vor Paris (5 Offiziere und 150 Mann gefangen). — Truppen des 19. Regiments stürmen den Bahnhof von St. Quentin. Nachdem Goeben die Nordarmee geschlagen, wird die Stadt besetzt und 2000 verwundete, 10,000 unverwundete Franzosen gefangen, 6 Geschütze erobert. — General Lesd'ouval übernimmt in Trochu's Abwesenheit das Obercommando in Paris. — Der Präsect des Gironde-Departements ordnet neue Ausreibungen Deutscher an. — Ein Ausfall vor Paris vom Mont Valérien aus wird vom 5. Armeecorps zurückgewiesen. — Die Beschießung von Longwy beginnt. — Tours wird besetzt.

20. Jan. General v. Werder erhält das Großkreuz des Rothten Adlerordens mit Schwertern. — Gefecht einer Abtheilung Hessen gegen Franciscureurs bei La Ferté. — Das bairische Observationcorps schlägt einen Ausfall der Besatzung Wisch zurück. — Der König von Sachsen beantwortet die Mitteilung Wilhelms wegen Annahme der Kaiserwürde. — Wegen Mislings am 19. sucht Trochu um seine Entlassung als Gouverneur nach.

21. Jan. Recognoscirungsgesichte gegen Garibaldiener in Dijon. — Dem Vereine zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger sind bis jetzt 3 1/2 Mill. Thlr. zugegangen. — Das Feuer gegen St. Denis wird eröffnet. — Die französischen Truppen des Ausfalles vom 19. ziehen sich nach Paris zurück. — Vier neue Batterien bei Danjoutin eröffnen gegen Velfort das Feuer. — Die deutsche Südarmee besetzt Dôle und nimmt 230 Fourage-Eisenbahnwagen. — Die bairische Kammer genehmigt die Bundesverträge mit 102 gegen 48 Stimmen.

22. Jan. Feuerbrände in Paris und St. Denis. — Abtheilungen der II. Armee marschiren auf Rouen zur Verbindung mit der I. Armee. — Die Laufgräben gegen Verches (Velfort) werden eröffnet. — Die stehende Colonne unter Oberst v. Dobschütz zersprengt bei Bourmont französische Mobildargen. — Truppen der Südarmee besetzen Mouchard und schneiden dadurch der Bourbais'schen Armee den Rückzug ab.

23. Jan. Bei einem Vorstoß auf Dijon (5 Offiziere und 150 Mann gefangen) wird im nächsten Waldgefecht der Fahnenträger des 2. Bataillons vom 61. Infanterieregimente erschossen und dabei die einzige deutsche Fahne im ganzen Kriege verloren. — Wegen Zerstörung der Brücke von Fontenoy (22. Jan.) zahlt Ostpreußen 10 Millionen Contribution und Fontenoy wird in Brand gesteckt. — Die Ueberraschung der Festung Landrecies misslingt (Sächs. Cavallerie und 41. Infanterie-Regiment unter Oberst v. Böcking). — Aufstand in Paris; General Binoy übernimmt den Oberbefehl über die Pariser Armee. — Jules Favre trifft in Versailles ein, um über die Capitulation von Paris zu verhandeln.

24. Jan. Kriegsrath bei dem Kaiser; Con-

ferenz zwischen Bismarck und Favre. — Neue Batterien auf nähere Distanzen gegen die Nordfront von Paris. — Abtheilungen der Südarmee nehmen der Bourbais'schen Armee bei St. Vit 33 Eisenbahnwagen. — Die Londoner Conferenz verlegt sich abermals und zwar bis zum 31.

25. Jan. Jules Favre kommt nach Versailles zurück. — Longwy capituliert (200 Geschütze, 4000 Gefangene). — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin besetzt Rouen. — Franciscureurs überfallen den Bahnhof Briçon zwischen Nuits und Sens.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die am 19. August ausgegebene 24. Nummer der hiesigen Wadelliste weist 528 Parteien mit 1445 Personen nach.

Dresden. Das Ministerium des Innern schreibt die erforderlichen Ergänzungswahlen zur 2. Kammer auf den 2. October aus.

In Pirna fand kürzlich beim königl. Bezirksamte eine Hauptverhandlung gegen eine Diebstahlschiffahrt statt, die in den Monaten März und April ds. Js. eine Reihe von Eigenthumsverbrechen in der Oberlausitz und von da aus in der Stolpner und Dippoldisdorfer Gegend verübte und von deren Thätigkeit man sich einen Begriff machen wird, wenn man erfährt, daß sie in einer einzigen Nacht (vom 6. zum 7. April ds. Js.) 4 Einbrüche verübte, resp. versuchte hat. Am 2. April ds. Js. traf der österreichische Soldat Vincenz Hader aus Leimersdorf, der bereits in seiner Heimath 5 Jahre schweren Kerker wegen Münzverbrechen verbüßt hat, mit dem Fingerring Franz Nibel aus Pölzig im Altenburgischen und dessen Ehefrau in der Oberlausitz zusammen. Gleich und gleich gesellt sich gern; sie beschloßen in Gemeinschaft mit einander umherzuziehen, und mit welchem Erfolge sie dies gethan, davon geben die nachstehend verzeichneten Eigenthumsverbrechen Zeugniß. Auch führten sie eine eigenthümliche Arbeitsvertheilung ein: Hader stieg Nachts nach Zerstörung einer Fensterscheibe in die Unterstube von Wohngebäuden ein und langte Nibeln, der außen Schildwache stand, die gestohlenen Sachen heraus; die verhehl. Nibel wartete in einiger Entfernung mit einem Korbe, trug das Gestohlene und verwerthete es. So stahlen sie in der Nacht vom 27. bis zum 28. März ds. Js. bei Peter Dürrlich in Krappau bei Vaugen, Werth des Gestohlenen 8 Thlr., am 6. April aus dem Lehmann'schen Bleichgarten zu Hersfelcht zwei Hemden, in der Nacht vom 6. zum 7. April bei Kasold in Kunnerdorf b. Hohnstein mit 8 Thlr. 5 Ngr. Erfolg, bei Reichelt in Hersfelcht, Werth des Entwendeten 4 Thlr. 5 Ngr., bei Hauswald in Hersfelcht und in der Rußigmühle im Polenzthal, an beiden letzten Orten wurden die Diebe jedoch von den Bewohnern verschreckt; vom 9. zum 10. April bei Walter in Hermendorf und bei Reinhardt in Hirschbach bei Dippoldisdorfe mit einem Gewinn von 6 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf. resp. 8 Thlr. und endlich in der Nacht vom 11. zum 12. April bei Jubrich in Roggen bei Wisobdruff, wo sie sich für 12 Thlr. Effecten holten. Von hier aus trennten sie sich, das Nibel'sche Ehepaar, um nach Hause zurückzukehren, Hader, um seine Streifzüge weiter fortzusetzen. Er ging über Nadeburg, wo er dem Geometer Tempel eine Taschenuhr stahl, wurde am 24. April in Vaugen und das Nibel'sche Ehepaar, das in Oera noch einen Kinderwagen stahl, einige Tage danach in Chemnitz, resp. Pölzig verhaftet und der hiesigen Staatsanwaltschaft zugeführt. Vieles spricht dafür, daß mit dem Erwähnten die Liste ihrer verbrecherischen Thätigkeit noch nicht abgeschlossen; es hat sich aber theils nichts Genaueres

feststellen lassen, theils mag mancher Diebstahl von den Bestohlenen nicht zur Anzeige gebracht, oder noch gar nicht entdeckt worden sein. Trotz des sich gebenden Versprechens unverbrüchlichen Schweigens, legte Hader zuerst offene Geständnisse ab, ihm folgte dann auch das Niedelsche Ehepaar und dürfte durch die vom Schöffengericht vom 3. August ds. Jd. ausgesprochene Verurtheilung Hader's zu 4 Jahren Zuchthaus, Niedels zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus deren gemeingefährlichem Treiben bis auf Weiteres ein Ziel gesetzt worden sein. Es wurde ihnen auch das Recht zur Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre entzogen. Die verehel. Niedel erhielt wegen Hehlerei 3 Monate Gefängnis.

Das „L. Tagl.“ berichtet Folgendes über ein dieser Tage in Neudorf stattgehabtes sehr bedauerliches Unglück: Die verwittwete Christiane Friederike Mergner, 64 Jahre alt, in der Grenzstraße wohnend, befand sich Abends gegen 10 Uhr in der Küche, als auf einmal ihre Kleider Feuer fingen. Auf deren Hilferuf kam das Kindermädchen Ottilie Apen, 15 Jahre alt, herbeigeeilt und suchte das Feuer zu erlöchen; hierbei sind auch deren Kleider in Flammen geraten. Die Wittve Mergner ist bereits an den erlittenen Brandwunden gestorben, während das Kindermädchen schwer verletzt daniiederliegt. Als die Ursache zu dem traurigen Unfall wird Unvorsichtigkeit mit dem brennenden Lichte bezeichnet.

Ein höchst betäubender Unglücksfall wird aus Berthelsdorf bei Freiberg mitgetheilt. Ein erst kürzlich aus Frankreich zurückgekehrter Krieger, Namens Karl Neubert, beabsichtigte, mit einer alten Flinte nach den Sperlingen zu schießen. Dieselbe zerbrach jedoch und zerriss dem Schützen die Hand. Der junge Mann eilt in der Angst nach dem Waldenflusse, um die zerfleischte, blutende Hand in's Wasser zu halten; dabei überfällt ihn eine Ohnmacht, er sinkt in den Fluß und wird als Leiche wieder herausgezogen. Der Unglückliche hinterläßt eine junge Frau, mit welcher er erst seit kurzer Zeit verbunden war.

Am 16. d. M. wurde der erste Spatenstich zum Beginn des Georgswalde-Ebersbach-Löbauer Eisenbahnbaues mit einem festlichen Actus vollzogen.

Bautzen, 17. August. Die dem Johann Traugott Pilz wegen Ermordung seiner Ehefrau in der letzterwähnten Schwurgerichtsperiode zuerkannte, von dem I. Oberappellationsgerichte bestätigte Todesstrafe ist durch die Gnade Sr. Majestät des Königs in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden.

(Unglücksfälle.) Am 9. August fiel in Streckwalde bei Wollenstein ein 1 3/4 Jahr altes Kind in ein mit Jauche gefülltes offenes Faß und ertrank darin. — Am 11. Nachts wurde das Wohngebäude des Gutsbesizers Kungsh zu Hartmannsbach bei Gottleuba in Asche gelegt. — An demselben Tage brannten in Neustadt bei Stolpen an der Hopfensteiner Straße 3 Wohnhäuser nieder. — Am 12. ist in Riesa das dem Handarbeiter Böwe gehörige Wohnhaus durch Feuer zerstört worden. — Am 13. ertrank in Kleinschönau bei Zittau ein Kind in der Reife, in welche der ohne Aufsicht gelassene Kinderwagen, in welchem es gelegen, vom Straßendamme herabgerollt war. — An demselben Tage ist in Gesau bei Glauchau der Gasthof nebst Hintergebäude mit eingebautem Tanzsaal abgebrannt. — Derselben Tages ist in Oppach bei Neusalza das dem Fabrikant Wilhelm Lange gehörige Wohngebäude abgebrannt. — Wiederum an diesem Tage stürzte in Lauta bei Marienberg der Bergmaurer Krauß 30 Rachter tief in den dortigen Rudolphschacht und starb Tags darauf an den erhaltenen Verletzungen. — Am 14. wurde in Wallbach bei Harta das Wohnhaus eines Tischlers durch Blitzschlag entzündet und eingestürzt. — An demselben Tage ertrank in Brand bei Freiberg ein 5jähriger Knabe, Namens Oscar Rant in einem Teiche. — An diesem Tage wurde in der Nähe von Ebersbach bei Waldheim der Brennknecht Polster aus Lüttenberg, während derselbe zum Schutze vor einem Gewitter unter einen Baum getreten war, vom Blitz getroffen und sofort getödtet.

Preußen. Berlin, 20. August. Auch die Buchbindergehilfen kündigen eine gemeinsame Eingabe an die Meister und Fabrikanten an, in welcher sie die Forderungen zur Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse aufstellen. In einzelnen Werkstätten sollen die Forderungen bereits zugestanden sein. — In Betreff der von London über Hamburg gehenden Goldsendungen an die Reichsbankstelle in Berlin erfährt das „Hamburger Fremdenblatt“, daß die Goldbarronsendungen noch für den ganzen Monat fortzu dauern werden, dergestalt, daß allwöchentlich zwei Dampfer mit jenen Abschlagszahlungen eintreffen und zwar jedesmal 100 Kisten zu je 5000 P. St.

Röln, 19. August. Heute Nachmittags kurz nach 3 Uhr trafen, von Brüssel kommend, der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien nebst großem Gefolge

hier ein und stiegen im „Hotel du Nord“ ab. Ihre erste Ausfahrt galt dem Dome. Die hohen Reisenden werden, soweit die Reisebedingungen bis jetzt feststehen, bis übermorgen hier verweilen, um alsdann die Reise nach Hamburg fortzusetzen.

Königsberg, 17. August. Die Zahl der Cholera-Erkrankungen wächst hier täglich. Am 15. August d. J. sind beim königl. Polizei-Präsidium angemeldet: erkrankt 70 und gestorben 34 Personen.

Frankfurt a. M., 18. August. Das hiesige Gericht verhandelte heute in der bekannten Angelegenheit der in dem Geschäftlocal des Hauses W. v. Rothschild u. Söhne zum Zwecke der Erpressung stattgehabten Dynamitexplosion. Der Angeklagte Charles Müller (aus Frankreich; seine Antecedentien und Herkunft konnten nicht ermittelt werden) wurde freigesprochen, weil der Gerichtshof dessen Unzurechnungsfähigkeit bei Verübung der That für festgestellt erachtete.

Bayern. Landau, 18. August. Heute fanden vor dem ad hoc gebildeten, aus einem Oberstlieutenant als Vorsitzenden, 3 Auditoren und 2 Artilleriehauptleuten als Richtern und 12 Offizieren als Geschworenen, zusammengelegten Kriegsgericht die Verhandlungen statt gegen den Unterlieutenant Oscar Freyher v. Waldenfeld, angeklagt des militärischen Verbrechens der Desertion und der Freigebit. Der Thatbestand ist kurz folgender: Unterlieutenant v. Waldenfeld meldete sich schon am Tage der Schlacht bei Weißenburg krank und kam in Folge dessen zurück nach Bergzabern. Dort hielt er sich längere Zeit auf und rückte dann seinem Bataillon nach, welches er am 21. August einholte. Am 22. August erhielt er, während sein Bataillon in der Nähe von Büsch bivoualirte, ein Viquet, um Vorposten auszustellen. Als das Bataillon weiter rückte, erhielt er den Befehl, alle Posten einzuziehen und nachzukommen. Der Lieutenant führte aber seine Mannschaft in den Wald, ließ sie dort lagern und entfernte sich dann von ihr unter dem Vorgeben, sein Bataillon aufsuchen zu wollen. Er tauchte sich Civilkleider an und nahm seinen Weg nach Ditteldorf (bei Weißenburg), wo ihn bayerische Gendarmen aufgriffen. Seine stete Entschuldigung ist Unwohlsein und Furcht vor Strafe, weil er sein Detachement verlassen, sowie Furcht vor Spott und Rederei. Es wurden den Geschworenen 2 Fragen vorgelegt: 1) Ist der Angeklagte der Desertion und der Freigebit vor dem Feinde schuldig? 2) Stehen dem Angeklagten mildernde Umstände zur Seite? Das Verdict der Geschworenen lautet auf die erste Frage „Ja“, auf die zweite „Nein“. Der Gerichtshof sprach darauf unter Anziehung der betreffenden Gesegnaparagraphen das Todesurtheil über den Angeklagten aus.

Oesterreich. In Gastein hat am 18. August bei Sr. Majestät dem Kaiser und König zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ein Ehrendiner stattgefunden. Sr. Majestät der Kaiser brachte einen Toast auf des Kaisers von Oesterreich Majestät aus, welchen der Reichskanzler Graf Beust im Auftrage des österreichischen Kaisers mit einem Toast auf des Deutschen Kaisers Majestät erwiderte. An dem Diner nahmen Theil der Fürst Bismarck, Graf Beust, Fürst Koban, General v. Schweinitz, Sectionschef v. Hofmann u. A. — Der Reichskanzler Graf Beust ist am Morgen des 21. August von hier abgereist und hat sich über Salzburg nach Ischl zum Kaiser Franz Joseph begeben.

Frankreich. Versailles, 19. August. Der in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung vorgelegte Commissionsbericht über das Recrutirungsgesetz setzt den obligatorischen Dienst in der Armee vom 20. bis zum 40. Lebensjahre fest, hebt die Stellvertretung auf, schließt die unter den Fahnen befindlichen Soldaten vom Wahlrecht aus und bestimmt die Auflösung der Nationalgarden. General Chanzy erstattete Bericht über den von 164 Deputirten unterstützten Vorschlag, betreffend die sofortige Auflösung der Nationalgarden. Derselbe wurde mit lebhaften Beifallsbezeugungen aufgenommen und für die Discussion des Vorschlages die Dringlichkeit votirt.

Das „Journal de Velfort“ schreibt: Die Festungswerke von Besançon und von Velfort, die infolge der Abtretung unserer Festungen im Osten eine Hauptwichtigkeit erlangen, werden der Gegenwart von Arbeiten sein, die auf 28 Millionen für Besançon und 31 Millionen für Velfort geschätzt sind. Es handelt sich um Erbauung einer Reihe detachirter Forts, die durch unterirdische Gänge unter einander verbunden werden sollen, durch welche die Artillerie wie Infanterie von einem Punkte der Angriffs- oder Vertheidigungslinie zum andern, je nach den Bedürfnissen der Lage, sich bewegen könnte. Der militärische Umkreis von Velfort soll auf 18 Kilometer gegen Osten, d. h. bis zur äußersten Grenze ausgedehnt werden.

Feuilleton.

Verloren und gefunden.

Characterbild von Albert Fänich.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß, Du wirst mich nie verlassen, Alfred!“ flüsterte sie leise, aber mit inniger Ueberzeugung. „Und scheidet nur der Tod!“ erwiderte er, sie fest an sich drückend.

Eine schmerzlich-selige Viertelstunde verging den beiden Liebenden, bis der Cantor, der unterdessen zu seiner Schwester Friederike in die Küche gegangen war, wo sie einen kleinen Nachtimbiss zubereitete, und ihr mit kurzen Worten den Vorfalle mitgetheilt hatte, wieder in die Stube zurückkehrte.

Bald darauf folgte Tante Friederike nach und unter Thränen beglückwünschte sie das junge Paar, das, so jung noch, schon einer so schweren Prüfung entgegenging und dessen einzige Hoffnung auf der Günst des Schicksals ruhte. „Seid glücklich, Kinder!“ sagte sie, „und vertrauet auf Gott! Wenn die Noth am größten, ist seine Hilfe am nächsten!“

„Eine Frage, Herr Baron!“ begann der Cantor, als sie um den runden Tisch saßen. „Haben Sie sich schon einen festen Plan für die Zukunft entworfen?“

„Gewiß!“ erwiderte Alfred. „Hier kann und mag ich nicht bleiben, wenn ich zu meinem Ziele kommen soll. Hier, wo die Pedanterie noch jedes freie Streben niederdrückt, wo Borurtheil und kleinliche Rücksichten sich gegen Alles wenden, und Alles anfeinden, was nicht den Stempel der platten Alltäglichkeit an sich trägt, hier würde mir meine jetzige Lage nur hinderlich sein. Darum will ich fort und zwar hinüber über den Ocean nach dem freien Amerika, wo Arbeit und redliches Schaffen allein Achtung und Lohn findet. Dort will ich meinen Noth von mir werfen und als schlichter einfacher Mann arbeiten, bis ich mir soviel errungen habe, um nach meinem geliebten Vaterlande zurückzukehren und an einem freundlichen Orte für mich und meine Elise ein trautes Asyl zu gründen!“

Elise nickte einen schweren Seufzer aus und drückte des Geliebten Hand, die sie in der ibrigen hielt.

„Stellen Sie sich das nicht leicht vor!“ sagte der Cantor bedencklich. „Es ist schon Mancher hinübergegangen und ist ärmer wiedergekommen, als er gegangen ist!“

„Ich weiß es wohl, aber mir bleibt kein anderer Weg übrig. Und überdies, wer ernstlich arbeiten will, der findet überall sein Fortkommen!“

„Und wann willst Du abreisen, Alfred?“ fragte Elise.

„Diese Nacht noch! Wo zu und wo soll ich noch bleiben? Für mich, für uns ist jetzt jede Stunde kostbar. Je eher fort, desto eher am Ziel! Dein Vater ist sicher so gütig und giebt mir einen Mann mit, der mir die Reisetasche und den Mantel zur Bahn trägt. Der Zug geht erst um 3 Uhr des Morgens nach Hamburg ab und in einer Stunde bequeme erreiche ich von hier die nächste Station.“

Elise schwieg und lehnte in stummem Schmerz ihr Köpfchen an Alfred's Schulter. Gott allein wußte, was das arme Mädchen an diesem Abend litt.

Der Cantor stand jetzt auf und winkte Alfred in das anstoßende Gemach.

„Halten Sie mich nicht für indiscret,“ sagte er leise, „aber wir sind jetzt unter uns als Männer und stehen einander nicht mehr fremd gegenüber. Da ist wohl die Frage erlaubt, ob Sie auch mit allem Erforderlichen für eine solche Reise versehen sind?“

„Ich danke, Herr Cantor, ich bin vollkommen mit Allem versorgt,“ erwiderte Alfred, dem Cantor gerührt die Hand reichend. „Der Nachlaß meiner seligen Mutter, den mir mein Vater beim Scheiden auszahlt hat, schützt mich vor aller Verlegenheit!“

„Das ist etwas Anderes,“ sagte der Cantor, „sonst stände Ihnen das, worüber ich augenblicklich zu verfügen habe, vollständig zur Disposition!“

„Nein, ich danke nochmals für Ihre Güte. Gebe Gott, daß das Vermächtniß meiner Mutter Segen bringt. Es soll die Grundlage sein, auf der ich drüber über dem Ocean weiter bauen will!“

Der Cantor und seine Schwester waren zartfühlend genug, den beiden Liebenden die kurze Zeit, die ihnen noch bis zu der langen, vielleicht jahrelangen Trennung blieb, ungestört für sich zu überlassen.

Stumm, einander fest umschlingend, saßen sie da. Was hätten sie auch sagen sollen. Für die Wucht solcher Ereignisse waren Worte zu arm.

„Treu bis in den Tod!“ sagte Alfred fragend und einen goldenen Reif vom Finger ziehend und an den ibrigen steckend.

„Bis in den Tod!“ hauchte sie mit einem langen Kusse.

Der Cantor trat jetzt mit seiner Schwester herein. „Der Mann, der Mantel und Tasche tragen soll, ist da!“ sagte er.

„Schon!“ murmelte Alfred leise.

„Alfred, Alfred!“ Nur noch eine Viertelstunde bleibe, sammerte Elise schluchzend.

„Sei stark, meine Elise, fasse Dich! Mache Dir und mir den Abschied nicht zu schwer! Sei mein treues, standhaftes Mädchen! Wenn das Glück mir irgend günstig ist, lehre ich nach ein paar Jahren zurück, dann trennt uns nichts mehr. Lebe wohl, meine einzig geliebte Elise, Gott erhalte mir Dich und Deine Liebe!“

Mit aller Gewalt selbst nach Fassung ringend, schloß Alfred das zitternde und lebende Mädchen in seine Arme und drückte den Abschiedskuß auf ihre bleichen Lippen.

„Gottes Segen sei mit Ihnen!“ riefen der Cantor und seine Schwester mit thränenersickerter Stimme.

Noch ein letzter, stummer Händedruck, dann eilte Alfred, der selbst die Thränen nicht mehr zurückhalten konnte, hinaus in die Nacht, mit einer Haß, daß ihm sein Begleiter kaum zu folgen vermochte.

„Alfred! Alfred!“ rief ihm Elise verzweiflungsvoll nach, beide Arme nach ihm ausstreckend, dann brach sie ohnmächtig zusammen und wäre auf die steinernen Stufen vor der Hausthür gefallen, wenn ihr Vater sie nicht noch rechtzeitig aufgefangen und in das Zimmer auf das Sopha getragen hätte.

Erst nach langen Bemühungen gelang es dem angsterrötheten Vater und seiner Schwester, Elise ins Leben zurückzurufen. Starr und wild sah sie erst einige Augenblicke die mit ihr sich Beschäftigten an, dann schrie das Bewußtsein allmählig zurück und ein Thränenstrom brachte ihrem ungeheuren Schmerz Erleichterung.

Ruhig ließ sie der Vater ausweinen. Er wußte, daß Worte hier vergeblich wären. Still setzte er sich neben sie und nahm, wie er es in ihren Kindheitsjahren so oft gethan, ihr Köpfchen, von dem sich die langen, blonden Fäden gelöst hatten, in seine beiden Hände und drückte einen leisen Kuß auf ihre weiße Stirn.

„Gott wird Alles zum Besten wenden, mein geliebtes Kind, vertraue auf ihn alle Zeit!“ sagte er leise.

„Amen! Amen!“ flüsterte Elise.

Der Cantor und seine Schwester schlummerten längst, da lag Elise noch immer in ihrem Stübchen auf den Knien vor ihrem Bett, das Köpfchen in die auf den Bettrand gelegten Hände gedrückt und betete inbrünstig zu Gott für das Wohl ihres fernem Geliebten und um ihr beiderseitiges Glück.

Am andern Morgen ging im Cantorhause Alles wieder seinen gewohnten Gang. Aber es war nicht so, wie sonst. Der hittere Frieden, der sonst die fleißige Hand bedeckte, war aus dem Hause gewichen. Elise verrichtete ihre Arbeit nur mechanisch. Ihr Geist weilte bei ihrem Alfred und begleitete ihn auf seiner Reise in das ferne, unbekannte Land, das ihm eine zweite Heimath werden sollte. Sie war sehr bleich und ihre gerötheten Augenlider verriethen die Thränen, die sie in stiller Nacht auf ihrem Lager vergossen hatte.

Auch die sonst so lebhaften und heitere Tante Friederike war heut still und in sich gekehrt, und selbst ihres Vaters Anblick, das sie bisher sich stets gleichbleibend gesehen hatte, zeigte einen trüben, fast düsternen Ausdruck.

Zum ersten Male in seinem Leben war der psychische Mann heut froh, als das letzte Kind die Schulstube verließ.

Neugierig schien er und seine Schwester es zu vermeiden, Alfred's Namen zu nennen, um durch den Klang den in Elise's Herzen schlummernden Schmerz nicht aufs Neue wach zu rufen.

So ruhte eine präntliche, gedrückte Stimmung auf der ganzen Familie, die selbst das kindlich fröhliche Plaudern von Elise's kleinem Schwesterchen nicht zu verschuchen vermochte.

Wo blieb das heitere, fast übermüthige Cantoroldchen, das reizende Mädchen mit den hellblonden Locken um die hohe, weiße Stirn, unter der die tiefblauen Augen so schwelisch und herzlich zugleich hervorblickten? — Eine einzige Nacht hatte aus dem fröhlichen Mädchen eine ernste Jungfrau gemacht. — (fortf. folgt.)

Vermischtes.

— In Berlin ist das Festessen der dort zu Berathungen versammelt gewesenen Eisenbahndirectoren, welches am 15. August im Concerthause daselbst stattfand, recht unangenehm gestört worden. Der „Publ.“ meldet hierüber: Gegen Ende des Mahles entwickelte sich ein großartiger Kellnerstandal. Die von dem Besitzer des Concerthauses zur Bedienung engagirten

80 Kellner behaupteten nämlich, daß für sie 2 Thaler pro Mann liquidirt und von den Gastgebern bewilligt worden seien, während ihnen nur 1 Thaler — der ortsübliche Preis — ausgezahlt werden sollte. Zwei Schenkente, die herbeigerufen wurden, vermochten nichts anzurichten, sondern wurden von den Tumultuierenden zum Saale hinausgedrängt. Erst einem schnell requirirten Commando von 15 Schenkenten gelang es, der Widerstehlichen Herr zu werden, jedoch nicht eher, als bis 20 der „Schlimmsten“ zu weiterer Feststellung zur Polizeiwache abgeführt waren. — Nach einem der „Volks-Ztg.“ zugegangenen Berichte sollen die Kellner mit dem ihnen zugewilligten Lohn von 1 Thlr. nicht zufrieden gewesen sein und 2 Thlr. verlangt haben; es sei dann zwischen dem Principal und den Kellnern durch Vermittelung des Oberkellners eine Einigung dahin erfolgt, daß die Kellner außer dem Thaler Salair auch das sogenannte Jahrsstodergeld erhalten sollten. Die Herren Eisenbahndirectoren wollten aber kein Trinkgeld zahlen und es kam dann zu Conflicten. Ein anderer Bericht derselben Zeitung sagt, daß die Kellner zum größten Theile total betrunken gewesen seien und einer von ihnen sich so pöbelhaft benommen habe, daß einer der Gäste ihn darob zur Rede stellte. Der Kellner soll sich so weit vergessen haben, dem betreffenden Herrn ein paar kräftige Ohrfeigen zu appliciren. Dies rief natürlich eine furchtbare Aufregung unter den Festtheilnehmern hervor, und da sämtliche Kellner Parthei für ihre Kollegen nahmen, so wurde der Standal ein allgemeiner, und die Schutzmannschaft mußte zu Hilfe gerufen werden.

— Ueber das Eisenbahnunglück auf der Strecke Cottbus-Berlin am 17. d. wird von einem Augenzeugen Folgendes veröffentlicht: Wir waren kaum 20 Minuten gefahren, als in der Gegend von Runersdorf, ziemlich in der Mitte zwischen Cottbus und Betschau, heftige Stöße und ein Hin- und Herschwancken des Wagens ein Verunglücken des Zuges bezugten. Bald — es dauerte kaum eine halbe Minute — stand der Zug. Jeder, der es vermochte, eilte aus dem Wagen heraus. Welch' ein Anblick bot sich uns dar! Locomotive und Tender lagen, vom Zuge losgerissen und umgeworfen, im Graben, der Wagen für Eisenfrachtgut war zertrümmert, das Frachtgut zum größten Theil in den Graben geschleudert, der Gepäckwagen, der Postwagen und drei Personenwagen lagen umgestürzt theils auf, theils neben dem Fahrbaum. Ein schauerlicher Anblick! Ist Jemand getödtet oder schwer verwundet? ging's von Mund zu Munde. Blutende Köpfe, eingeschlagene Zähne, verstauchte Gliedmaßen sah man viele, doch, Gott sei Dank! keinen Getödteten, keinen schwer Verwundeten. Der Maschinenist, wie durch ein Wunder gerettet, klagte über Schmerzen in den Beinen, hatte aber doch außer dem heftigen Schlag auf die Beine keine weitere Verletzung, ja er war im Stande, den Heizer, welcher zwischen Tender und Locomotive im Graben zu liegen gekommen und durch die Vertiefung des Grabens vor dem Zermalmtwerden geschützt worden war, sich selbst aber nicht helfen konnte, hervorzuziehen, und eine alte Frau, die vom Bade Muslau zurückkehrend und an den Füßen so krank, daß sie sich nicht selbst zu bewegen vermochte, bei diesem Unglück aber in dem umgestürzten Wagen so zu liegen gekommen war, daß der Unterkörper im Wagen war, der Oberkörper aber durch das Fenster gedrängt, im Wasser lag, aus dieser Schreckenstage zu befreien. Ohne die Hilfe des Maschinenisten wäre diese Frau sicher umgekommen, da sie so nach der Seite des Zuges lag, wohin zunächst kein anderer auszustiegen vermochte. — Das Beamtenpersonal that, was es konnte, für die Passagiere, doch dauerte es sehr lange, ehe von den nächsten Bahnhöfen Hilfe kam. Auf Gepäckwagen wurden die Passagiere nach Betschau gefahren. Das Unglück ist, darin war unter den Reisenden nur eine Stimme, durch die schlechten, verfaulten Schwellen, welche die Schienen nicht mehr festzuhalten vermochten, entstanden. Dies bedeckt wie ein Sanddeckel die Schwellen auf der Bahn und verhindert ein leichtes Erkennen der schadhafsten Schwellen. Die Beschaffenheit der Schwellen, die uns bei diesem Unglücksfalle zu Gesicht kamen, schreibt nach der strengsten Untersuchung der ganzen Bahnstrecke.

— Görlitz, 12. August. In einer hiesigen Walle wurden vor etwa acht Tagen ein Paar einem hiesigen wohlhabenden Handwerksmeister gehörige Weinleider zum Reinigen abgegeben. Der Walle untersuchte, bevor er die Weinleider ins Wasser warf, die Taschen und fand ein Stück Papier, das sich bei der Eröffnung als ein an den Eigentümer der Weinleider gerichteter Brief erwies. In diesem Briefe wurde der Adressat von dem mit seinem ganzen Namen unterzeichneten Absender aufgefordert, denselben an einem bestimmten Orte in einigen Tagen 500 Thlr. zu zahlen, widrigenfalls er anzeigen werde, daß der Adressat vor drei Jahren in Gemeinschaft mit seinem Gefellen in der Gegend von Löwenberg einen

Viehändler ermordet und beraubt habe. Der Brief ist natürlich sofort der Polizei übergeben worden, welche sich auch den nöthigen Ermittlungen unterzogen hat, deren Resultat man im Publikum mit großer Spannung entgegen sieht. Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft schweben außerdem noch Ermittlungen wegen zweier Mordthaten, die jüngst in der hiesigen Gegend verübt worden sind. An der Leiche eines Franzosimmers aus Mohs, welche vor einigen Wochen in einem in der Nähe dieses Ortes befindlichen Gebüsch gefunden wurde, hat man unzweifelnde Spuren verübter Gewalt entdeckt, ebenso an der Leiche eines unbekanntes Mannes, welche um dieselbe Zeit aus der Reihe gezogen worden ist. Von den Thätern aber hat man noch nicht die geringste Spur gefunden.

— Ein französisches Provinzialblatt, die Guyenne, veröffentlicht einen Brief aus Metz, welcher über die Kopfschmerzmittel Leboeuf's des napoleonischen Kriegsministers, und über die Art und Weise, wie diese Leute sich in den Krieg begaben, helles Licht verbreitet. Am Tage vor dem lächerlichen Treffen bei Spicheren, wo der kaiserliche Sprößling die Feuertaupe empfing, fragte Leboeuf einen unserer Mitbürger, einen Gelehrten, ob er die Topographie von Rheinbaiern und Rheinpreußen genau kenne. Unser Mitbürger antwortete, daß ein anderer Gelehrter dieser Gegend, Herr A., damit besonders gut vertraut sei. „Nun, so lassen Sie ihn kommen,“ antwortete der Marschall. A. erschien. „Ich will Ihnen,“ sagte Leboeuf zu ihm in feierlichem Tone, „ein großes Geheimniß anvertrauen. Sie werden mir aber mit Ihrem Kopfe für die Bewahrung desselben nur zwei oder drei Tage lang einzustehen haben, denn nach Ablauf dieser Zeit wird die Operation vollbracht sein. Ich sage Ihnen also, daß morgen bereits das Corps Krojard in der Richtung von Saarbrücken und Saarlouis vorrücken und diesen Punkt wegnehmen wird, daß Mac Mahon und de Failly ihrerseits über Landau herfallen werden. Die beiden Armee corps werden zwischen Landau und Saarlouis hierauf ihre Verbindung bewerkstelligen. Ich möchte wissen, ob es zwischen diesen zwei Punkten eine practicable Militärstraße giebt.“ Der auf diese Weise Interpellirte sah sehr erstaunt drein. Herr Marschall, sagte er, diese Vereinigung der zwei Armee corps scheint mir absolut unmöglich zu sein, wenigstens in der Weise, wie Sie es sagen; denn zwischen Landau und Saarlouis befindet sich eine kleine Schweiz, die von einer ganz kleinen Macht gegen eine starke Armee vertheidigt werden kann. Der Marschall erblaßte. — „Aber es befindet sich ja in dieser Richtung eine Eisenbahn und ein Canal?“ — „Eine Eisenbahn allerdings, aber dieselbe geht durch neun Tunnel, und mit drei Pfund Pulver kann man binnen drei Stunden den Verkehr sperren.“

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und anstrengende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und keine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es ist nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meine Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, sobald ich jetzt, wo ich das 75te Lebensjahr antreibe, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses Wasmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelspizze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Verbindung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, bezichte; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erdötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärtwärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine mischartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgehung des Auges besudelt wird. Die Wirkung ist höchst wohlbäuhig und erquickend und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das Leiden in der jungen

Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillen tragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Affen a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**
Um den geehrten Reflectanten bei directem Bezuge von mir die bisher durch Rückfragen, Retourirungen und Unbestellbarkeit entstandenen Unkosten zu ersparen, bitte ich, den Bestellungsbriefen deutlich ausge schriebene Adressen unterzusehen.

Dr. F. G. Geiss.

Productenpreise.

Virna, 19. Aug. Weizen - Ebr. - Agr. bis -
Ebr. - Agr. - Korn 4 Ebr. 5 Agr. bis 4 Ebr.
10 Agr. - Gerste - Ebr. - Agr. bis - Ebr.
- Agr. - Hafer 2 Ebr. 20 Agr. bis 2 Ebr. 24 Agr.
- Butter 19-22 Agr.

Obau, 17. Aug. Weizen 5 Ebr. 25 Agr. bis 6 Ebr.
4 Agr. - Roggen 4 Ebr. - Agr. bis 4 Ebr.
10 Agr. - Gerste 3 Ebr. - Agr. bis 3 Ebr. 12
Agr. - Hafer 1 Ebr. 20 Agr. bis 2 Ebr. 6 Agr.
- Butter 18-21 Agr.

Reisegelegenheiten.

S. S. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen
(Schandau) nach Dresden: früh 2 u. 30 M.,
6 u. 40 M., Vorm. 11 u. 10 M., Nachm. 1 u. 15
M., 4 u. 5 M. u. Abds. 7 u. 35 M.
Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: früh
2 u. 5 M., Vormitt. 8 u. 30 M., 11 u. 5 M., Nachm.
1 u. 50 M., 3 u. 30 M. u. Abds. 8 u. 30 M.

Personenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau:
9 u. 30 Min. Vorm., 2 u. 45 Min. Nachm. u.
9 u. 15 Min. Abds. Ankunft in Sebnitz: 5 u.
15 Min. früh, 12 u. Mittags u. 6 u. - Min. Abds.

S. S. Dampf-Schiffahrt. Tägl. von Schandau früh
6 u. Vorm. 9¹/₂ Uhr nach Dresden, Vorm. 10¹/₂
Uhr nach Leitmeritz, Nachm. 12¹/₂ u. nach Herrnhut
treitschen, 2¹/₂ u. nach Aufsig, Nachm. 2¹/₂ u. Abds
6 u. nach Dresden.

Börse in Leipzig.

Ausl. Rend. 20-er	4 1/2	5	6 1/2
20-Franc-Stück	5	10	6 1/2
Ducaten	3	5	6 1/2
Wiener Banknoten 83 1/2			

Haupt-Gewinne IV. Classe 80. I. s. Landes-Lotterie.
Gezogen am 21. August.

20,000 Thlr. auf Nr. 4604. 10,000 Thlr. auf Nr. 13697. 5000 Thlr. auf Nr. 15195. 1000 Thlr. auf Nr. 45514.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den **2. September 1871**

das dem Müller Carl Gottlieb Leberich Wigscherling zugehörige Wäslengrundstück Nr. 61 des Brandcatasters, Nr. 58 des Grund- und Hypothekenduchs für Altiendorf, welches Grundstück am 23. Mai 1871 ohne Veräußerung der Lasten auf Viertausend Thaler gewürdet ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle, sowie im Erbgericht zu Altiendorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schandau, am 27. Mai 1871.

Das Königliche Gerichtsamte.

In Vertretung: **Philipp, Adv.**

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 10. und 11. diesjährige Stück erschienen, enthaltend:

- 64) Verordnung, die nächste Volkszählung betreffend, vom 27. Juli d. J.;
- 65) Verordnung, die Erweiterung des Bahnpostes Rieritzsch betreffend, vom 29. Juli d. J.;
- 66) die Richtungslinie der Leipzig-Teitzer Eisenbahn betreffend, vom 2. August d. J.;
- 67) Befanntmachung, die Betriebseröffnung der Staatsbahnstrecke Großschönau-Warnsdorf betreffend, vom 8. August d. J.;
- 68) Befanntmachung, die Zollregiereinrichtungen auf der Zittau-Großschönau-Warnsdorfer Staatsbahn betr., vom 12. August d. J. und liegen zu Jedermanns Einsicht in unserer Kanzlei aus.

Schandau, den 22. August 1871. **Der Stadtrath Hartung.**

Wein-Auction.

Montag, den **28. August 1871, Vormittags 9 Uhr**

sollen im Hause des Herrn Kaufmann **Richter** hier ca. 14 Eimer feine weiße Rheinweine, als: Deitersheimer, Forster, Ruppertsberger, Markobrunner, Riersteiner und Steinwein, auch verschiedene französische Rothweine und schließlich ca. 50 Flaschen Champagner gegen Baarzahlung versteigert werden und wird diesmal jedes annehmbare Gebot angenommen. Im Uebrigen können diese Weine vor der Versteigerung aus den Kässern geprobt werden.
Schandau, am 22. August 1871. **A. Römmler.**

Die Allgemeine Asscuranz in Cries

(Assicurazioni Generali)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

30 Millionen 407 Tausend 653 Gulden 47 Kreuzer

- a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden,
- b) gewährt Versicherungen auf das Leben der Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billige, feste Prämien und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1869 für 11,654 Schäden die Summe von 4 Millionen 624 Tausend 852 Gulden und 60 Kreuzer De. W.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

- C. G. Schönherr** in Schandau,
- G. Jahn** in Pirna,
- C. G. Unger** in Niederhelmsdorf.

Um die Auctionskosten zu ersparen,

sollen sämtliche Waarenvorräthe bis Sonnabend zu auffallend billigen Preisen verkauft werden:

Seidne Bänder, Sammetbänder, Shirting, Handtücher, Handschuhe, Garne, Corsets, Taschentücher, alle Arten Lederwaaren, Taschen und hundert andere Artikel.

Nur bis Sonnabend im Gasthof zum „Deutschen Haus“ auf dem Markt parterre.

Wer eine Anzeige

in hiesigen oder in auswärtigen Blättern veröffentlichen will, der erspart Mühe und Postkosten, wenn er damit die Unterzeichneten beauftragt, deren alleiniges und ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zum Dreifachkostenpreise und ohne Nebenspesen zu befördern.
Mansenstein & Vogler in Leipzig.

Die Schmiede zu Kleingieshübel

ist vom 1. October d. J. ab anderweit zu verpacken und erfahren Pachtlustige Näheres beim Besizer im Gute Nr. 1 daselbst.

Concessionirtes Lotteriez-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von C. G. Schönherr in Schandau, Dbergasse 143.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von G. Bossack in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Eisenhandlung von A. E. Strubell in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Legler & P. Jenner in Schandau.

2 Steinbrecher

erhalten bei mir noch dauernd Arbeit.
A. Zeis, Maurermeister.

Zwei Pferde, unter vieren die Auswahl, sind zu verkaufen bei **Seltmann** in Schmilka.

Das, seit mehr als 20 Jahren rühmlichst bekannte, allein ächte und heilkräftige **A. W. Bullrich'sche Universal-Reinigungs-Salz** ist in Schandau nur zu haben bei Herrn **C. A. Starke's Wwe.**

Es verdient wegen seiner guten Wirkung gegen alle Magenleiden und Verdauungsstörungen, als Hausmittel in jeder Familie Aufnahme.

Das Reinigungssalz wird nur in Paketen, die mit meiner, endstehend unterzeichneten Firma und meinem Siegel versehen sind, abgegeben.

Von der verbrauchten und werthlosen Reclame durch Astehe wird gänzlich abgesehen.

Berlin. A. W. Bullrich, vorm. F. C. Stegmann, Leipzigerstr. 30.

Versammlung

des **Steinbrecher-Unterstützungs-Vereins für Schandau und Umgegend**
Sonntag, den **27. August, Nachmittags 3 Uhr**

im **Gaßhause des Hrn. Thomas** in **Reinhardtsdorf.**

Es werden alle Vereinsmitglieder hierdurch eingeladen durch den

Vereins-Vorstand.

CONCERT auf Festung Königstein.

Mit Genehmigung der Königlichen Kommandantur findet

Sonntag, den **27. August a. c. von Nachmittags 3 Uhr an**

zum Besten des Unterstützungs-Vereins für Witwen und Waisen der Festungsoberbeamten und Handwerker ein **Concert** hier selbst statt.

Entrée à Person 5 Ngr., womit zugleich der freie Eintritt in die Festung verbunden ist.

Die diesjährige zweite Grabung auf der zum Erbgericht Lichtenbain gehörigen Wildwiese soll **Sonntag als den 27. August Nachmittags gegen 4 Uhr**

parzellenweise, oder nach Befinden im Ganzen, auf dem Wege des Meistgebotes gegen sofortige Bezahlung unter den vor der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen sich zur gedachten Zeit an Ort und Stelle einfinden.

Wein- und Speisekarten sind wieder vorrätzig in hiesiger Buchdruckerei.

Die ächte Rob. Süßmilch'sche Ricinusöl-Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau **Carl Zeise, Fr. Lewuhn, Apotheke.**
• Hohnstein die Apotheke.

G e s u c h t wird zum 1. September ein ordentliches Dienstmädchen Badgasse Nr. 181.